

**G.W.F. HEGEL**

**VORLESUNGEN**

**AUSGEWÄHLTE NACHSCHRIFTEN  
UND MANUSKRIPTE**

**10**

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL

# VORLESUNGEN

Ausgewählte Nachschriften  
und Manuskripte

Band 10

FELIX MEINER VERLAG  
HAMBURG

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL

# Vorlesungen über die Logik

Berlin 1831

Nachgeschrieben von Karl Hegel

Herausgegeben von

UDO RAMEIL

unter Mitarbeit von

HANS-CHRISTIAN LUCAS (†)

FELIX MEINER VERLAG  
HAMBURG

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

*Hegel, Georg Wilhelm Friedrich:*

Vorlesungen : ausgewählte Nachschriften und Manuskripte /  
Georg Wilhelm Friedrich Hegel. – Hamburg : Meiner

Bd. 10. Vorlesungen über die Logik :

Berlin 1831 / nachgeschr. von Karl Hegel. Hrsg. von  
Udo Rameil unter Mitarb. von Hans-Christian Lucas. – 2001  
ISBN 3-7873-0783-4

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 2001. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte, durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Satz: post scriptum, Freiburg im Breisgau. Druck: Strauss Offsetdruck, Mörlenbach. Einband: Keller, Kleinlüder. Werkdruckpapier: holzfrei, alterungsbeständig nach ANSI-Norm und DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

## INHALT

Einleitung: Hegels Logikvorlesung im Sommersemester 1831. Von Udo Rameil . . . . .	VII
---	-----

### Logik

*nach der Vorlesung im Sommersemester 1831 in Berlin*

Einleitung zur Logik . . . . .	3
A. Erste Stellung [des Gedankens] zur Objektivität [Metaphysik] . . . . .	24
B. Zweite Stellung des Gedankens zur Objektivität . .	32
I. Empirismus . . . . .	32
II. Kritische Philosophie . . . . .	37
C. Die dritte Stellung [des Gedankens] zur Objektivität	70
[Näherer Begriff und] Einteilung der Logik . . . . .	84
I. Das Sein . . . . .	95
A. Qualität . . . . .	95
[a. Sein] . . . . .	96
b. Dasein . . . . .	105
[c. Fürsichsein] . . . . .	123
[B. Quantität] . . . . .	125
C. Maß . . . . .	132
II. [Das] Wesen . . . . .	135
A. Das Wesen als Grund der Existenz . . . . .	137
[a.] Schein des Wesens . . . . .	137
a. Die Identität . . . . .	138
β. Unterschied.	
Zweite Bestimmung des Scheins . . . . .	139
[γ.] Grund . . . . .	145

b. Existenz . . . . .	148
[c. Das Ding] . . . . .	148
[B. Erscheinung] . . . . .	152
C. Wirklichkeit . . . . .	159
[III. Der Begriff] . . . . .	177
A. Der subjektive Begriff . . . . .	179
1. Begriff als solcher . . . . .	179
[2. Urteil] . . . . .	182
[3. Schluß] . . . . .	191
[a. Qualitativer Schluß] . . . . .	192
[β. Reflexionsschluß] . . . . .	196
[γ.] Schluß der Notwendigkeit . . . . .	197
[B. Das Objekt] . . . . .	199
[C. Die Idee] . . . . .	208
[a. Das Leben] . . . . .	210
[b. Das Erkennen] . . . . .	214
1. Das <i>Erkennen</i> als solches . . . . .	216
[2. Das <i>Wollen</i> ] . . . . .	221
[c. Die absolute Idee] . . . . .	222
Anhang	
Zur Konstitution des Textes . . . . .	229
a) Zeichen, Siglen, Abkürzungen . . . . .	229
b) Beschreibung des Manuskripts . . . . .	231
c) Zur Gestaltung des Textes . . . . .	233
Anmerkungen . . . . .	237
Personenverzeichnis . . . . .	333

# EINLEITUNG HEGELS LOGIKVORLESUNG IM SOMMERSEMESTER 1831

## I. Das Wechselverhältnis von Vorlesung und *Enzyklopädie*

Hegels Vorlesungen<sup>1</sup> lassen sich in einer groben Gliederung in zwei Klassen einteilen: in solche Vorlesungen, die er ausschließlich auf der Grundlage von Manuskripten abhielt, und in solche, denen er ein eigenes Kompendium zugrunde legte. Für die zweite Gruppe der Vorlesungen diente Hegel als Lehrbuch seine *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse*, die er eigens »zum Gebrauch seiner Vorlesungen« (so die Mitteilung auf den Titelblättern aller drei Auflagen) zuerst 1817 in Heidelberg veröffentlichte und dann nach langer Vorlesungstätigkeit in Berlin 1827 in einer stark erweiterten und schließlich 1830 in einer noch einmal revidierten Fassung herausgab. Die *Enzyklopädie* umfaßt alle drei großen Teile der Hegelschen Philosophie: Logik, Naturphilosophie und Philosophie des Geistes, so daß sie als Grundlage für Vorlesungen über Hegels System der Philosophie insgesamt und über alle systematischen Teilgebiete dienen konnte. Für seine ausführlichen Vorlesun-

<sup>1</sup> In der Einleitung werden Zitate aus folgenden Werken mit Siglen oder Kurztiteln unmittelbar im Text nachgewiesen:

- |                    |  |
|--------------------|--|
| GW                 | <i>G. W. F. Hegel: Gesammelte Werke.</i> In Verbindung mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft hrsg. von der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften. Hamburg 1968 ff |
| W                  | <i>G. W. F. Hegel's Werke.</i> Vollständige Ausgabe durch einen Verein von Freunden des Verewigten. Berlin 1832 ff   |
| Berichte           | <i>Hegel in Berichten seiner Zeitgenossen.</i> Hrsg. von G. Nicolin. Hamburg 1970  |
| Berliner Schriften | <i>G. W. F. Hegel: Berliner Schriften 1818–1831.</i> Hrsg. von J. Hoffmeister. Hamburg 1956  |
| Briefe             | <i>Briefe von und an Hegel.</i> Bde I–III. Hrsg. von J. Hoffmeister. Hamburg 1952–1954. Bd IV. T. 1 und 2. Hrsg. von F. Nicolin. Hamburg 1977–1981.                                |

gen zu Themen der Philosophie des Geistes hielt Hegel freilich die stark gedrängte und abbreviative Darstellung in der *Enzyklopädie* nicht für eine hinreichend geeignete Vorlesungsgrundlage. Deshalb verfaßte er für die zweite Abteilung der Geisteslehre, die Lehre vom objektiven Geist, ein eigenes Lehrbuch, das in Berlin 1820/21 unter dem Titel *Grundlinien der Philosophie des Rechts oder Naturrecht und Staatswissenschaft im Grundrisse. Zum Gebrauch für seine Vorlesungen* erschien. Das zunächst geplante Projekt, auch die Philosophie des subjektiven Geistes in einem eigenen Kompendium für seine Vorlesungen auf diesem philosophischen Gebiet auszuarbeiten, hat Hegel nicht realisiert.<sup>2</sup> Die Hauptabschnitte der Philosophie des absoluten Geistes schließlich, die Philosophie der Kunst und die Philosophie der Religion, machte Hegel auf der Grundlage von ausgearbeiteten Manuskripten zu Vorlesungsgegenständen. Bei seinen Vorlesungen über Logik (und Metaphysik) und über Naturphilosophie aber hielt Hegel sich an den Leitfaden, den die Abfolge der Paragraphen in der *Enzyklopädie* lieferte.

Die Logik ist diejenige philosophische Disziplin, die Hegel am häufigsten in Vorlesungen vortrug. Nach seiner Berufung an die Berliner Universität im Herbst 1818 bis zu seinem plötzlichen Tod im Herbst 1831 las Hegel in jedem Sommersemester über Logik,<sup>3</sup>

<sup>2</sup> Siehe dazu *Ein Hegelsches Fragment zur Philosophie des Geistes*. Eingeleitet und hrsg. von F. Nicolin. In: *Hegel-Studien*, Bd 1 (1961), 9–48; *Fragment zur Philosophie des subjektiven Geistes* (GW 15. 207–249).

<sup>3</sup> Ursprünglich ist dieses Vorgehen wohl in Absprache mit Hegels Berliner Kollegen Solger (der regelmäßig im Wintersemester über Logik las) zustande gekommen, mit dem Hegel sich schon vor Antritt seiner Berliner Professur über das Programm seiner Vorlesungen abzustimmen bemüht hat. Solger schreibt an Hegel im Mai 1818: »Ew. Wohlgeboren haben mich durch Herrn Prof. Wilken fragen lassen, welche Kollegia ich diesen Winter lesen werde, weil Sie mit mir abzuwechseln wünschen. Mir würde eine solche Einrichtung gleichfalls sehr angenehm sein, wenn es nur Ihrer Konvenienz angemessen sein wird. Bisher habe ich jeden Winter Logik gelesen und ein andres Kollegium dazu, aus einem Zyklus, den ich mir eingerichtet, einen Umriss der ganzen Philosophie (wie Ihre Enzyklopädie ungefähr), Ethik, Rechtslehre, Politik, Aesthetik. Von Naturwissenschaften habe ich nicht Kenntnis genug, und ich freue mich doppelt darauf, daß Sie dieses Fach hier einnehmen werden. Für diesen Winter habe ich nun



insgesamt also 13mal. In seinen Vorlesungsankündigungen verwendete Hegel dabei stets den traditionellen Titel *Logik und Metaphysik*, mit Ausnahme der letzten Logikvorlesung vom Sommersemester 1831, die nur unter dem Titel *Logik* angekündigt wurde und auch in der hier edierten Nachschrift von Karl Hegel diesen Titel trägt. Regelmäßig gab Hegel in den Vorankündigungen seiner Logikvorlesungen einen Hinweis auf sein Kompendium: »nach Anleitung seines Lehrbuchs« oder »nach seinem Lehrbuche« (siehe *Briefe*, Bd IV/1, 119–124), von 1819 bis 1826 bezogen auf die erste Auflage der *Enzyklopädie* (1817) (§§ 12–191)<sup>4</sup>, von 1827 bis 1829 bezogen auf deren zweite Ausgabe (1827) sowie 1830 und 1831 auf die dritte Ausgabe (1830) (beidemale §§ 19–244).

Diese Ankündigungen stellen unmißverständlich klar, daß Hegels Logikvorlesungen nicht als eigenständige Formen der Darstellung dieser philosophischen Disziplin betrachtet werden dürfen, sondern in engster Abhängigkeit von ihrer Vorlage, der »enzyklopädischen Logik«, als deren Erläuterung und Kommentierung stehen. Zwar hat Hegel, eben weil er auf sein gedrucktes Kompendium als Grundlage für seine Vorlesungen zurückgreifen konnte, den Text der Paragraphen zur Logik aus der *Enzyklopädie* in seinen Vorlesungen in der Regel nicht eigens und durchgängig zitiert, sondern als aus vorhergehender Lektüre der Zuhörer bekannt vorausgesetzt, wenn er auch gelegentlich gezielt einzelne Sätze und Formulierungen

vorläufig die Politik bestimmt, da ich jetzt Rechtslehre lese.« (*Briefe*, Bd II, 189) Darauf reagiert Hegel offenbar mit der Ankündigung seiner Kollegien über *Enzyklopädie der Philosophie* und über *Naturrecht und Staatswissenschaft* für das Wintersemester 1818/19 sowie über *Logik und Metaphysik* und über *Geschichte der Philosophie* für das folgende Sommersemester 1819 (siehe *Briefe*, Bd IV/1, 119).

<sup>4</sup> Die einzige Vorlesung über *Logik und Metaphysik* in Heidelberg (Sommersemester 1817) kündigte Hegel mit dem Hinweis an: »nach Anleitung seiner demnächst erscheinenden Encyklopädie der philosophischen Wissenschaften (Heidelberg bei A. Oswald)« (siehe F. Nicolin: *Hegel als Professor in Heidelberg*. In: *Hegel-Studien*, Bd 2 (1963), 96; vgl. *Briefe*, Bd IV/1, 111). Zu Hegels Heidelberger Logikvorlesung vgl. die Nachschrift von Good (G. W.F. Hegel: *Vorlesungen. Ausgewählte Nachschriften und Manuskripte*. Bd 11: *Vorlesungen über Logik und Metaphysik (1817)*. Hrsg. von K. Gloy. Hamburg 1992).

des Kompendiums direkt zur Kommentierung heranzog. Im allgemeinen bestand Hegels Verfahren in der Vorlesung darin, »daß er den betreffenden Abschnitt seines encyklopädischen Kompendiums zur Grundlage seiner Vorlesung machte, sodann aber die abzuhandelnde Disciplin, in der Regel ohne specielle Rücksichtnahme auf die Fassung der einzelnen §§. und der darunter befindlichen Erläuterungen, im zusammenhängenden Vortrag explicirte und durch Beispiele erläuterte«.<sup>5</sup> Dieser »zusammenhängende Vortrag« der Vorlesung bleibt aber strikt auf den Text des zugrunde gelegten Lehrbuchs, der *Enzyklopädie*, bezogen und ist als dessen erläuternder Kommentar durchgängig mit ihm zu vergleichen. Den Vorlesungstext als eine gegenüber der *Enzyklopädie* selbständige Darstellungsalternative der Hegelschen Logik aufzufassen, wäre ein grundlegendes Mißverständnis. So ist denn auch bei einer Verwendung der hier edierten Vorlesungsnachschrift zur Erläuterung und Interpretation der Hegelschen Logik eine ständige Rückbindung des Vorlesungstextes an den Text der *Enzyklopädie* ganz und gar unerlässlich.

Außer dieser inhaltlichen Abhängigkeitsbeziehung der Vorlesung auf das zugrunde liegende Lehrbuch besteht nun aber auch das umgekehrte Verhältnis eines Angewiesenseins des Kompendiums auf seine mündliche Erläuterung in der Vorlesung. Hegel selbst hat diese Seite in der Wechselbeziehung von Vorlesung und Kompendium von Anfang an in den Vorreden zu den drei Ausgaben der *Enzyklopädie* unmißverständlich deutlich gemacht. Hegels *Vorrede* zur Heidelberger *Enzyklopädie* beginnt mit einem entsprechenden Hinweis: »Das Bedürfniß, meinen Zuhörern einen Leitfaden zu meinen philosophischen Vorlesungen in die Hände zu geben, ist die nächste Veranlassung, daß ich diese Uebersicht des gesammten Umfanges

<sup>5</sup> So berichtet Leopold von Henning, der Hegels Logikvorlesungen selbst gehört hatte, im Vorwort zu seiner Edition von Hegels »encyklopädischer Logik« (W 6. VI). Die in der *Enzyklopädie* unter den Paragraphen befindlichen und im Druck eingerückten Textstücke, die v. Henning hier als »Erläuterungen« bezeichnet, nennt Hegel »Anmerkungen«; siehe *Enzyklopädie* (GW 20. 5, 10, 12, 17, 101 u. ö.), vgl. *Grundlinien der Philosophie des Rechts* (W 8. 3); vgl. auch vorliegende Edition (S. 8, 55, 135, 155, 191). Wir folgen in dieser Ausgabe Hegels eigener Terminologie.

der Philosophie [...] ans Licht treten lasse [...] Der Titel sollte theils den Umfang eines Ganzen, theils die Absicht anzeigen, das Einzelne dem mündlichen Vortrage vorzubehalten.« (GW 20. 23) In der *Vorrede zur zweiten Ausgabe* greift Hegel diese Charakterisierung des Verhältnisses von *Enzyklopädie* (als »Grundriß«) und Vorlesung auf: »Die gedrängte Kürze, welche ein Grundriß nöthig macht, in ohnehin abstrusen Materien, läßt [...] dieser zweiten Auflage dieselbe Bestimmung, welche die erste hatte, zu einem Vorlesebuch zu dienen, das durch mündlichen Vortrag seine nöthige Erläuterung zu erhalten hat.« (GW 20. 5)<sup>6</sup> Ebenso heißt es im *Vorwort zur dritten Ausgabe*: »für den compendiarischen Zweck des Lehrbuchs mußte der Styl gedrängt, formell und abstract gehalten bleiben; es behält seine Bestimmung, erst durch den mündlichen Vortrag die nöthigen Erläuterungen zu erhalten.« (GW 20. 27) Lehrbuch und Lehrvortrag nehmen sich somit wechselseitig in Dienst: Das Compendium hat die Bestimmung, als »Leitfaden« für die Vorlesung zu dienen, und die Vorlesung hat die Bestimmung, dem bloß abstrakten Grundriß des Lehrbuchs die erforderliche konkrete Ausführung und Erläuterung zu geben. Die dem »compendiarischen Zweck« des Lehrbuchs geschuldete »absichtliche Kürze« (GW 20. 23) des »encyclopädischen Leitfadens« (GW 20. 31) wird kompensiert durch die Ausführlichkeit, die der Vorlesungskommentar in der inhaltlichen Durchführung und in der systematischen Ableitung der philosophischen Gegenstände bietet.

In ihrer wechselseitigen Ergänzung bilden der compendiarische Leitfaden des »Vorlesebuchs« und die mündlichen Erläuterungen in der Vorlesung eine didaktisch geeignete Darstellungsform, in eine philosophische Disziplin auf wissenschaftliche Weise einzuführen, wie es die akademische Lehrsituation erfordert. Eine andere Weise der Darstellung ist die monographisch-diskursive Abhandlung eines philosophischen Themas, die sich an eine bereits philosophisch gebildete und geschulte Leserschaft wendet und so dem Autor die

<sup>6</sup> Ebenfalls mit Bezug auf die zweite Auflage der *Enzyklopädie* schreibt Hegel am 1. Juli 1827 an Victor Cousin: »ce livre n'est qu'une suite de thèses, dont le développement et l'éclaircissement est réservé aux cours« (*Briefe*, Bd III, 169).

Gelegenheit bietet, den philosophischen Gegenstand inhaltlich umfassend und in seiner »systematischen Ableitung« (GW 20. 23) ausführlich darzubieten und somit die Mängel zu vermeiden, die einem übersichtsartigen Grundriß notwendigerweise anhaften. So hält es Hegel für die beste Präsentation seiner neuartigen, spekulativen Philosophie, wenn *dreierlei* Darstellungsweisen zusammenkommen und aufeinander aufbauen: erstens und vorausgehend eine ausführliche, der philosophischen Methode einer systematischen Ableitung voll gerecht werdende diskursive Abhandlung, zweitens und darauf gestützt ein kürzerer, gedrängter Abriß in der didaktischen Form eines Kompendiums, drittens schließlich der erläuternde Kommentar im mündlichen Vortrag der Vorlesung. Eine solche Konzeption einer geeigneten Präsentationsform seiner spekulativen Philosophie geht bereits aus Hegels *Vorrede zur ersten Ausgabe der Enzyklopädie* hervor: »Indem gegenwärtige Darstellung [...] eine neue Bearbeitung der Philosophie nach einer Methode aufstellt, welche noch, wie ich hoffe, als die einzig wahrhafte, mit dem Inhalt identische, anerkannt werden wird, so hätte ich es derselben dem Publicum gegenüber für vortheilhafter halten können, wenn mir die Umstände erlaubt hätten, eine ausführlichere Arbeit über die andern Theile der Philosophie vorangehen zu lassen, dergleichen ich über den ersten Theil des Ganzen, die Logik, dem Publicum übergeben habe.« (GW 20. 23) In der Tat ist es Hegel nur auf dem philosophischen Gebiet der Logik gelungen, diesem seinem Ideal einer umfassenden wissenschaftlichen Darbietung seiner Philosophie zu entsprechen. Im Falle der Logik bestand für Hegel die Möglichkeit, in der Vorlesung zur Erläuterung des Textes des Kompendiums auch auf die 1812 bis 1816 in drei Bänden veröffentlichte *Wissenschaft der Logik* zurückzugreifen; von dieser Gelegenheit machte Hegel, wie die vorliegende Nachschrift zeigt, wiederholt Gebrauch. So ist denn auch neben der *Enzyklopädie* die *Wissenschaft der Logik* durchgängig zum inhaltlichen und methodischen Vergleich mit der Darstellung der Logik in der Vorlesung heranzuziehen.

[G. W. F.] Hegels

# Vorlesungen über die Logik

(nach der Enzyklopädie  
[der philosophischen Wissenschaften  
im Grundrisse])

im Sommer [-Semester] 1831

[in Berlin]

Nachgeschrieben  
von  
F. W. C. Hegel

## EINLEITUNG ZUR LOGIK

(§ 19) Zuerst [ein] allgemeiner Vorbegriff von unserem Gegenstande. Es werden die Stellungen des Denkens zum Objekt überhaupt betrachtet werden. –

- 5 Unsere Wissenschaft hat das Denken zum Gegenstande, die reine Idee. Das Denken ist der Boden, in welchem die Idee, der Gedanke in seiner Wahrheit erscheint. Jede Wissenschaft hat nun einen Gegenstand; was den Gegenstand der Logik betrifft, so ist [er zunächst] wie ein anderer Gegenstand; die Botanik hat die Pflanze  
10 zum Gegenstand usw. Der Gegenstand der Logik ist [aber] höher, [das] Denken [ist] höher als Raum und Zeit, dadurch unterscheidet der Mensch sich vom Tier; das Denken ist um so viel höher als [die] vegetative Natur, als der Himmel über der Erde; es ist nicht [ein] Gegenstand neben den anderen; (§ 20) das Denken ist nicht neben den  
15 geistigen Tätigkeiten, Empfindung, Wille usw., sondern es ist überall und das Allumfassende. Es ist allerdings [ein] schwerer Gegenstand; sie [sc. die Logik] hat es nicht mit [der] Anschauung zu tun, wie Botanik, Physik, Mineralogie: Schmecken, Fühlen ist das sinnliche Verhalten: Das Denken ist über dem sinnlichen Gegenstande; bei ihm  
20 muß einem Sehen und Hören vergehen; man hat da keinen festen  
★ Halt, nicht an den gewöhnlichen Vorstellungen, die uns geläufig sind; von allem diesen soll abgesehen werden, wenn wir das reine Element des Denkens betrachten. Die Geometrie betrachtet die Gegenstände im Raum, nicht den Raum als solchen, sondern ein Räumliches:  
25 Doch man soll allerdings den Raum selbst vor Augen haben, aber der Raum selbst ist noch ein Sinnliches. Die Alten haben gesagt,  
★ die Geometrie sei Einleitung zur Philosophie; denn man hat es da

2 § 19] Vom 19 § in der Enzyklopädie an  
12 vom] *im Ms. korrigiert aus:* von *folgt gestr.:* Natur  
14 anderen; (§ 20)] anderen (§ 20);  
25 den Raum] *im Ms. korrigiert aus:* das Räumliche  
26 haben] *folgt gestr.:* daher

nicht mit seinen Empfindungen zu tun, kein Interesse der Neigung, sondern es ist das tote Abstraktum: Man übt den Geist da, festzuhalten an solchem Einfachen; der Gegenstand der Logik ist noch abstrakter, und das nennt man das Schwere; weil man es nicht gewohnt ist, sich in diesen reinen Räumen zu bewegen, so muß man sich daran gewöhnen, die Richtung darauf festzuhalten: Es ist die Anstrengung der Negation, | alle Empfindung auf die Seite zu schaffen; die Einfälle beiseite [zu] halten: Das ist die Anstrengung. Insofern ist dies der reine Gegenstand und in dieser Rücksicht ein schwerer Gegenstand: Man hat keinen Halt, als ob der Boden des gewöhnlichen Bewußtseins uns verschwunden wäre. Es wird einem das schwer, was man nicht gewohnt ist, durch die Gewohnheit wird es leicht. –

Das nächste ist das Geschichtliche, was hat die Logik für einen Ursprung gehabt, die Logik und mit ihr die Metaphysik (die beiden Wissenschaften fallen zusammen); der Ursprung der Logik [ist] kein anderer als der der anderen Wissenschaften: Es kommen in ihrem Bewußtsein Bestimmungen vor, die den Sinnen nicht entnommen sind, sondern die dem denkenden Subjekt angehören. Wenn wir das einfachste sinnliche Urteil nehmen: Die Rose ist rot; was wir vor unserem Bewußtsein haben, ist das ganz Sinnliche. Das ist schon von anderer Art; Sein ist nichts Sinnliches und schon etwas anderes; ferner ist ›die Rose‹ und ›rot‹ hier vor uns einerlei, ich unterscheide, teile aber; das Vorliegende ist ein Einfaches; ich hingegen unterscheide (daher urteilen – ein Teilen), dieses Urteil gehört mir, dem so [es] Fassenden an. Ferner wenn ich sage ›rot‹, so drückt das einen allgemeinen Charakter aus, der auch dem Blut und anderen Gegenständen angehört; was ich vor mir habe, ist nur das einzelne Rot, dieses Bestimmte, das aber auch [die] Form der Allgemeinheit hat, diese gehört auch mir an; die Farbe kann man auch nicht zeigen, sondern nur eine einzelne, ebensowenig als ich das Tier zeigen kann, sondern nur diesen Hund, diesen Elefanten: Es existiert nicht allgemein Elefant, Hund; diese Gattung ist auch etwas Allgemeines, ★

48 etwas] was

53 aus, der] an, das

53 Blut] über gestr.: Schnee

58 nicht] nur

- 60 was mir zukommt. Wenn ich von Ursache und Wirkung spreche,  
 [z. B.] das Haus wird vom Wasser umgestürzt: Was ich sinnlich sehe,  
 ist das Wasser und dabei [der] Umsturz des Hauses; daß aber das Eine  
 Ursache, das Andere Wirkung [ist], ist nicht sinnlich, sondern meine  
 ★ Bestimmung; nur die Zeit ist sinnlich. – Die Beobachtung hat darauf  
 65 geführt, daß bei sinnlichen | Gegenständen, darein verwoben, fremde  
 Formen vorkommen, die nicht sinnlich sind. Diese Formen hat  
 man ebensogut verzeichnet wie die Pflanzen und Tiere, man hat sie  
 dann auch für sich verzeichnet, und das komplette Verzeichnis  
 dieser Formen, das ist im ganzen die Logik mit der Metaphysik.  
 70 Man ist am spätesten darauf gekommen, diese Formen zu beobach-  
 ★ ten, das Sinnliche reizt uns mehr, denn der Drang der Vernunft ist,  
 sich das, was außer uns ist, anzueignen, uns den Inhalt der Gegen-  
 stände zu verschaffen. Der Mensch, zunächst arm, bereichert sich  
 mit [dem] Inhalt der Welt, sein Trieb ist, daß er so reich werde wie  
 75 die Welt. Wenn wir sagen: weiß, so haben wir den Inhalt von diesem,  
 was an so vielem erscheint; der Trieb des Wissens ist, uns die äußer-  
 lichen Gegenstände zu eigen zu machen. Das Denken sind wir, das  
 Denkende bin ich. Dieses verbreitet sich instinktmäßig in alles, doch  
 haben wir da noch kein Bewußtsein, es ist uns noch nicht Objekt;  
 80 umgekehrt als bei sinnlichen Gegenständen, welche uns zuerst ob-  
 jektiv erscheinen, und die wir uns subjektiv aneignen; wir haben die  
 Form der Allgemeinheit in den Satz: Die Rose ist rot, instinktmäßig  
 hineingebracht; wir wissen da noch nicht von der Allgemeinheit,  
 dies liegt zunächst nicht in meinem Bewußtsein, ist mir noch nicht  
 85 Gegenstand; das Denken sind wir selbst, und wir haben es uns ge-  
 genständlich zu machen, es ins Bewußtsein herauszusetzen, so wie  
 ★ wir die sinnlichen Gegenstände in uns hereinvertsetzen; diese An-  
 strengung ist schwerer als die Beobachtung von solchem Inhalt, der  
 schon selbst Gegenstand ist. Diese Denkformen sind beobachtet und  
 90 verzeichnet worden, insbesondere die der Logik des Begriffs. Die

65–66 daß bei ... vorkommen] *im Ms. korrigiert aus:* daß sinnliche Ge-  
 genstände, das aber darein verwoben Formen vorkommen

72 anzueignen] uns anzueignen

78 doch] *folgt gestr.:* da

90 die] die man



logischen Formen, die der subjektiven Logik angehören, hat schon Aristoteles verzeichnet, die Logik hat dafür gegolten, daß sie fertig geworden, und [sie] hat im ganzen auch keine wesentliche Vermehrung erhalten; auch gehört die wesentliche Grundlage dem Aristoteles an, und dies kursiert als die gewöhnliche Logik; sie ist jedoch in Verachtung gekommen, einerseits mit Recht, andererseits aber mit Unrecht: | Aristoteles ist von [der] Beobachtung ausgegangen, er hat das ganze Universum an seinem Geiste vorübergehen lassen, er ist allgemeine Naturprinzipien durchgegangen, hat die Pflanzen und Tiere betrachtet; Physiologie der Tiere, über das Gehen, Wachen und Schlafen derselben, ebenso über [den] menschlichen Geist, über Empfinden, Sehen und Hören, Gedächtnis, Phantasie, die Natur des Staates, des Willens: Er ist da beobachtend zu Werke gegangen, er hat alles, was er beobachtete, spekulativ behandelt, er hat die Erfahrung auch zugrunde gelegt, ist aber dann zum denkenden Begriff übergegangen. Er hat die Formen des Denkens so auch beobachtet, hat sie verzeichnet und ist aber nicht weiter gegangen und ist dabei nicht zu den Formen des vernünftigen Denkens, nicht zum Begriff als solchem gekommen; seine Formen sind mehr die des Verstandes. In seinen Betrachtungen und Gedanken ist er auch nicht nach diesen Formen vorgegangen; dann hätte er keinen spekulativen Begriff hervorbringen können. Diese Formen muß man kennen, sie sind Formen des Denkens, sie sind abstrakte Formen, einseitige Gesetze; um für das wahrhafte Denken zu dienen, müssen sie nicht so einzeln genommen werden, dann sind sie nur Formen der Unwahrheit, endliche Formen; sie sind nur Seiten an den konkreten Wahrheiten und daher einseitig, sie müssen aus der Einseitigkeit gerissen und in Zusammenhang gebracht werden. Die Logik ist um dieser Einseitigkeit willen in Verachtung gekommen; und mit Recht: Die Form der Identität z.B. ist für sich leere Abstraktion, im Zusammenhang aber höchst wichtig und wesentlich. Man sagt: ›Alles ist identisch mit sich‹ oder › $A=A$ ‹, oder negativ ausgedrückt als Satz des

110 In] *davor gestr.*: Seine

111 vorgegangen] gegangen

118–119 Die Logik ... Recht:] *im Ms. korrigiert und ergänzt aus*: Die Logik in Einseitigkeit ist um dieser willen in Verachtung gekommen;

Widerspruchs: ›Nichts kann sich mit sich widersprechen‹; das ist ein Grundgesetz des Denkens; wenn wir dieses unmittelbar anwenden  
 125 in der Einzelheit: Die Pflanze ist die Pflanze, das Tier ist das Tier, so ist das eine ganz einseitige Bestimmung, so abstrakt ist die Identität  
 ★ formell, es muß in ihr auch ein Unterschied sein; man sagt: Alle endlichen Dinge vergehen, ihr Wesen ist, nicht zu sein; dieses Negative ist ihre Natur; man sagt, was endlich ist, das ist; dieser Satz enthält  
 130 schon | [den] Widerspruch, denn man sagt: ist; die endlichen Dinge sind dies: ein Widersprechendes zu sein. Daher ist es ein schlechter Satz: Nichts widerspricht sich; jede unvernünftige Handlung ist in sich widersprechend, schlechte Staaten gehen unter, denn sie sind ein Widersprechendes; man kann auch sagen: Gott ist Widerspruch,  
 135 denn er ist Negation; ich habe [das] Gefühl des Bedürfnisses, das ist Negation, [das] Gefühl eines Nichtseins ist Trieb, Bedürfnis; alle Tätigkeit kommt aus einem Bedürfnis; in Gott ist Tätigkeit, – Tätigkeit setzt eine Veränderung, ein Anderes in sich, das mächtig ist; in aller Tätigkeit ist Unterschied und zugleich Identität, denn ich bin identisch mit mir: In allem Bewußtsein ist dieser Unterschied, denn ich  
 140 habe Bewußtsein von etwas Anderem und bin dabei doch identisch mit mir. In allem ist eine Identität, ein Unterschied und damit Widerspruch: So wie man sagen kann: Alles ist identisch, so auch: Alles ist Widerspruch, aber der Geist kann den Widerspruch ertragen, die  
 145 natürlichen Dinge gehen im Widerspruch zugrunde, indem ihr Anderes sich an ihnen entwickelt; im Himmel und auf Erden, im Geiste und [in der] Natur kann man aufweisen, daß nichts abstrakt identisch sei. Ein anderes Beispiel haben wie am Schluß: Alle Menschen sind sterblich, Cajus ist [ein] Mensch, folglich ist Cajus sterblich;  
 150 man läßt ihn als richtig gelten, er enthält aber [einen] Mangel: ›Alle Menschen‹ heißt ›alle einzelnen‹, und ›Alle Menschen sind sterblich‹ soll ein Erfahrungssatz sein, oder ›Alle Metalle sind elektrische Leiter‹; ›alle Menschen‹ und ›alle Metalle‹ setzt die Erfahrung an allen einzelnen voraus; ich müßte es demnach schon am Cajus gewußt haben, um aussprechen zu können: Alle Menschen sind sterblich. –

123 Widerspruchs:] Widerspruchs, oder

131 zu sein] sind

143 auch:] auch

## PERSONENVERZEICHNIS

*Das Register gilt nur für den Textteil und nur für historische Personen. Formen wie z. B. Kantisch, spinozistisch, Spinozismus usw. sind bei den betreffenden Namen (Kant, Spinoza usw.) mitvermerkt.*

- |                       |   |            |   |
|-----------------------|---|------------|---|
| Anaxagoras            | 19  | Kepler     | 35, 133   |
| Anselm                | 60 f  | Leibniz    | 112, 131, 140, 145,<br>199                      |
| Aristoteles           | 6, 18, 25, 42, 95,<br>98, 186, 205, 222–224 | Locke      | 32, 36, 76                                      |
| Cäsar                 | 163   | Newton     | 131, 155  |
| Cicero                | 72  | Plato      | 14, 27, 76, 85 f, 98, 111,<br>120, 123, 223     |
| Descartes (Cartesius) | 61, 73 f,<br>81 f, 84                       | Proklos    | 123   |
| Fichte                | 38 f, 43, 97                                | Pythagoras | 128   |
| Goethe                | 113   | Schelling  | 43, 97, 141                                     |
| Heraklit              | 104   | Schiller   | 67  |
| Herder                | 155   | Sokrates   | 86  |
| Homer                 | 17  | Sophokles  | 166   |
| Hume                  | 36–38, 49                                   | Spinoza    | 57 f, 61, 88, 106, 118,<br>155, 167 f, 170, 177 |
| Jacobi                | 57, 70–73, 108                              | Wolff      | 25  |
| Kant                  | 35, 37–73, 81 f, 115, 208,<br>221           | Zeno       | 118   |